

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Jugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Kuringen, Wredenheim, Sellenheim,

Dieboldsungen, Gebonheim, Seßlach, Isenadt, Koppenheim, Raffenheim, Wendenbach, Kambach, Sonnenberg, Wälan, Wildsachsen.)

Freitag 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Markt- und Röddeckstraße.

Freitag 2027

Redaktion, Druck und Verlag L. D. Friedrich 5 in Bierstadt.

Nr. 232.

Samstag, den 9. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Rachlassen der französischen Angriffe. — Die ersten Erfolge in Serbien.

Größtes Hauptquartier, 8. Okt. Amtlich. (WZB.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Navarin-Gebüsches, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu, nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanteriegefechten, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erheblichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie-a-Py nahmen wir dem Feinde 100 Gefangene und 250 Mann Gefangene ab.

Ostlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Rosjany und südlich von Wiszniew-Zees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Bei Reivel und Omyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Positionen von uns zurückgeworfen.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czarow macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grauert wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Übergang über die Save, Drina und Donau nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Das neue griechische Kabinett.

Zaimis Ministerpräsident.

Reuter meldet: Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts sind:

Zaimis, Vorsitz und Außenwesen;

Gunaris, Inneres;

Panastissas, Krieg;

Kunduriotis, Marine;

Dragumis, Finanzen;

Theotokis, Handel und Unterricht;

Thallis, Justiz und Eisenbahnen.

In der Besetzung des Kriegsministeriums wird vielleicht noch eine Veränderung eintreten. Das neue Kabinett tritt Montag vor der Kammer erscheinen.

Gunaris

Zaimis

Zum Kabinettswechsel in Griechenland

Durch die Bildung dieses neuen Kabinetts ist die Schwierigkeit der inneren griechischen Krise beseitigt worden. Anstelle des kriegslüsterigen und entente-treuen Venizelos hat König Konstantin einen Mann der Bildung des neuen Kabinetts betraut, der einer der bedeutendsten griechischen Staatsmänner ist. Ministerpräsident Alexander Zaimis hat bereits in früheren Jahren in einem Kabinett den Vorsitz innegehabt. Zaimis ist er Oberkommissar von Kreta gewesen, und er hat sich in weiten Kreisen des griechischen Volkes einen großen Namen erworben, der sicher durch seine Aufgabe, Griechenland die Schrecken des Krieges ersparen, verstärkt werden wird. Zaimis hat in der griechischen Kammer immer die Opposition gegen Venizelos geführt. Er steht jetzt im 60. Lebensjahre und erfreut sich der besonderen Gunst König Konstantins.

Demetrius Gunaris, der neue Minister des Inneren, ist etwa 45 Jahre alt. Wie Zaimis hat auch er auf deutschen Hochschulen die Rechte studiert. Er wurde nach Venizelos' erstem Sturz im März d. Js. dessen Nachfolger, mußte aber wieder zurücktreten, als die Neuwahlen eine Mehrheit für Venizelos ergeben hatten. Auch Sophan Dragumis ist bereits früher Ministerpräsident gewesen, ebenso Georg Theotokis und Thallis. Diese drei gehören zu den stärksten Stützen der Dynastie in Griechenland. Ihr Eintritt in das Kabinett Zaimis ist daher von hoher politischer Bedeutung.

Die beiden militärischen Minister, Kunduriotis, der Marineminister, und Panastissas, der Kriegsminister, stehen außerhalb der Parteien. Kunduriotis ist Admiral und Oberkommandierender der griechischen Flotte. General Panastissas war bisher Kommandeur des Gardekorps in Athen.

Im feindlichen Ausland ist man erklärlicher Weise über den Gang der Dinge in Griechenland gar wenig erbaut, wie überhaupt der ganze Balkan den Entente-politikern gegenwärtig keine Freude macht. Aus der Londoner Presse kann man im allgemeinen ohne weiteres die große Befürchtung nicht nur über das Fehlschlagen der Ententepolitik in Sofia, sondern noch mehr über den Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten entnehmen. „Daily Mail“ sagt: „Die Entlassung Venizelos“ ist ein neuer und ein sehr wichtiger Erfolg Deutschlands auf dem Balkan-Kontinent. Die Aussichten Serbiens und der Verbündeten sind nicht gut. Die Tatsachen sprechen für sich selbst. Die Lage ist so ernst, wie sie nur sein kann.“

Hoffen wir, daß es dem Ministerpräsidenten Zaimis gelingen wird, auch in der Kammer die nötige Unterstützung zur Durchführung seiner auf Neutralität gerichteten Politik zu finden. Anzunehmen ist es, denn die Mitglieder dieses Ministeriums der nationalen Sammlung sind durchaus nicht alle Parteifreunde, aber es sind die hervorragendsten Männer des öffentlichen Lebens Griechenlands, die sich hier um den König scharen, um in seinem Sinne schnellstmöglichst gutzumachen, was Venizelos am griechischen Staat verbrochen hat.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Der dritte Balkankrieg.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

Bulgische Realpolitik.

ren diejenigen unserer Erzeugnisse, die wir nirgendswo anders absetzen können und durch deren Herstellung allein wir ein kräftiger, wirtschaftlich selbständiger Staat werden können. Politisch selbständig sein kann nur derjenige Staat sein, der wirtschaftlich stark und selbständig ist.

Wir müssen zu einer Mächtigkeitsgruppe halten, die in dem gegenwärtigen Kriege den Sieg davontragen wird, weil wir nur so die wesentlichen Gebietserweiterungen und unsere weitere Entwicklung sichern können. Aus der Entwicklung der Operationen auf den Kriegsschauplätzen, sowohl auf der Front gegen Frankreich und Belgien, als auf der Front gegen Italien, Serbien und Rußland erkennt man täglich deutlicher, daß der Sieg auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns liegt. Wir brauchen uns nicht lange über die Frage aufzuhalten, da es doch für jeden unparteiischen Zuschauer klar bis zur Gewissheit geworden ist, daß Rußland, welches Festungen wie Warschau und Bzowgorod verloren hat, bald Niedergerungen sein wird, und dann die Reihe an Frankreich, Italien, England und Serbien kommen wird. Deutschland hat bewiesen, daß es in militärischer und materieller Hinsicht so stark organisiert ist und über solche ungeheure, unerschöpfliche und überlegene Kräfte verfügt, die es ihm gestatten, seine Feinde bald niederzurufen.

Unter diesen Umständen würde Bulgarien gegen sich selbst ein Verbrechen begehen, es würde einfach Selbstmord begehen, wenn es nicht mit den Zentralmächten hält, weil nur diese es sind, die es unterstützen können, unsere Hoffnungen auf eine Vereinigung des bulgarischen Volkes zu verwirklichen.

Der Krieg zur See.

Deutsche U-Boots-Erfolge im Mittelmeer.

Unsere Unterseeboote haben während der letzten Zeit im Mittelmeer eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt und seit Mitte September weniger ein Tugend großer englischer und französischer Dampfer, darunter mehrere Truppentransportdampfer, versenkt. Einen besonderen Erfolg stellt die Versenkung der „Arabia“ dar, eines 8000-Tonnen-Dampfers mit 18 Meilen Geschwindigkeit, der in der Nähe der griechischen Südküste versenkt wurde.

An englischen Transportdampfern wurden u. a. versenkt: „Mamasan“ mit 500 Mann indischer Truppen an Bord am 18. September, „Pataconi“ mit 3000 Brutto-Tonnen am 15. September, „Linfmoor“ mit 4000 T. am 20. September, „Chrene“ mit 3000 T. am 1. Oktober. An französischen Dampfern wurden versenkt: zunächst der Hilfskreuzer „Andien“ (800 Tons), der Dampfer „L'Inde“ (3000 Tons), „Provincia“ (3000 Tons), „Navitiquer“ (3000 Tons).

Mit dieser Aufzählung ist aber die Liste der versenkten feindlichen Schiffe noch nicht erschöpft.

Ein russischer Schooner von einem deutschen Wasserflugzeug im Nigasschen Meerbusen versenkt.

Zum ersten Male wird ein Fall bekannt, wo eines unserer Wasserflugzeuge mit gutem Erfolge sich im Handelskrieg betätigt hat. Es war am 12. September vormittags, wo ein deutsches Wasserflugzeug bei der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Nigasschen Meerbusen, etwa 29 Meilen vor Dünabünde, aus 1500 Metern Höhe einen russischen Zweimast-schooner bemerkte, der von einem Schlepper in der Richtung auf Dünabünde geschleppt wurde. Das Flugzeug ließ sich im Gleitflug bis auf 100 Meter Höhe heruntersinken, umkreiste die Schiffe und brachte die Besatzung durch Schüsse so zur Erschütterung, daß sie insgesamt auf Deck erschienen und die Hände hob. Das Flugzeug ging nun aufs Wasser nieder, und die Besatzung des Zweimastschooners, der den Namen „Jla“ hatte, wurde in Rettungsboote gesetzt, und es mußte längs des Wasserflugzeuges fahren. Der Beobachter begab sich auf den Schlepper und übernahm dort das Kommando. Der Schooner, der eine Ladung von 80 bis 100 Tonnen Kohlen und

Eisen für Wiga an Bord hatte, wurde fast gesunken und versenkt. Der Schlepper wurde dann freigegeben, weil starker Seegang eintrat und das Flugzeug deshalb nicht länger auf Wasser bleiben konnte.

Untergang des „Arabian“.

Moody in London meldet: Der Dampfer „Arabian“ der Elfermanlinie (2744 Tonnen) ging unter. Von der Besatzung wurden 20 Mann gerettet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wie die englischen Soldaten betrogen werden.

In welchen Mitteln Ritzener greifen muß, um sein Heer zu ergänzen, zeigt folgende Mitteilung eines Militärpersönlichkeits an der englischen Front, welche der „Post“ von einem deutschen Soldaten zugeht: Bei dem großen Durchbruchversuch der Engländer bei Ypern am 25. September geriet u. a. ein verwundeter Engländer in unsere Gefangenschaft. Ich selbst wurde damals auch verwundet, und als ich zum Truppenverbandplatz zurückkam, wurde eben der verwundete Engländer zurücktransportiert. Er zitterte vor Angst und war überglücklich, als ich ihm versicherte, es geschehe ihm nichts. Er läge in ein Lazarett und werde gut behandelt. Nun begann er freimütig, aber mit sichtbarer Entrüstung, zu erzählen, daß er nicht für die Front, sondern für die Besetzung angeworben sei. Sie seien eingeschifft worden mit der Versicherung, sie würden als Besatzungstruppen für die Stadt Köln bestimmt. Selbst ihre Offiziere, so meinte er, seien dieses Glaubens gewesen. In Frankreich angekommen, seien sie mit der Bahn weitergefahren, und auf ihr Befragen, ob sie denn jetzt in Deutschland wären, hätten sie die Antwort erhalten, es müßten noch einige Uebungen gemacht werden. Dann sei ein größerer Marsch gekommen, der schließlich im englischen Schützengraben geendigt habe, von wo aus sie zum Angriff gegen die deutschen Linien kommandiert wurden.

Ein englischer Divisionsgeneral gefallen.

Der „Temps“ meldet, daß der englische Divisionsgeneral Wing im Laufe der letzten Kämpfe getötet worden sei.

Die schweren englischen Verluste.

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet unter dem 7. Oktober, die englische Verlustliste vom 6. Oktober enthalte die Namen von 96 Offizieren, die an der Westfront gefallen sind, und die „Times“ meldet außerdem den Tod von 47 Offizieren, die in der amtlichen Liste nicht enthalten waren. Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet, erschöpfen diese Angaben keineswegs die wirklichen Verluste der Engländer an der Westfront, denn die zwischen dem 29. September und dem 5. Oktober erschienenen 6 Nummern der „Times“ enthalten in den Anzeigenspalten allein die privaten Todesanzeigen von 206 Offizieren, die seit dem 25. September, dem Anfang der großen Offensive an der Westfront, gefallen sind; darunter befinden sich 4 Oberste und 9 Oberleutnants. Diese Anzeigen lassen einen Schluß auf die riesigen Verluste der Engländer an der Westfront zu.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerikanische Vorstellungen an die Türkei.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Nach Berichten aus Washington wird der türkischen Regierung formell mitgeteilt werden, daß die Beziehungen zwischen Amerika und der Türkei gefährdet seien, falls die Armeniermorde nicht aufhören. Instruktionen in diesem Sinne wurden Donnerstag dem Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Konstantinopel übermittelt. In amtlichen Kreisen Washingtons wird dazu bemerkt, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorläufig nicht beabsichtigt sei.

Kleine Kriegsnachrichten.

In London hat am Donnerstag ein Kriegsrat stattgefunden. Am Nachmittag nahm daran neben den englischen Ministern auch der französische Botschafter mit Vertretern der französischen Regierung und der französischen Armee teil.

Günther kein elegantes Bogis besorgen lassen, sie mußte einfach leben, wie alle, die etwas werden wollten. Wohlleben und Bequemlichkeit machen schlaff und untätig. Entbehrung und Fleiß weckt zum Fleiß an.

„Und so sind Sie also ganz schutzlos in der fremden Stadt, ohne Freunde, haben keinen Bruder, der etwa hier studiert?“ forschte er weiter.

„Ich bin meines alten Vaters einziges Kind,“ sagte sagte Marianne, und ihre Stimme zitterte, während Tränen des Heimwehs auf ihre Wangen fielen.

„Und Ihre Mutter, die konnte Sie wohl nicht begleiten?“

„Die Mutter ist lange tot — entfernte Verwandte, die hierher zur Messe fahren, brachten mich her. Sie kannten die Frau Major und sagten, dort sei ich gut versorgt.“

„So, so.“ Der Meister wiegte das weiße Haupt. „Die Mutter ist tot — der alte Vater einsam. Das ist so der Lauf der Welt!“

Er nahm Marianne sanft bei der Hand und führte sie zu dem großen dreisitzigen Sofa gegenüber dem Kamin.

Da hingen an der Wand in dunklen Rahmen die Bildnisse Bachs, Beethovens und Mozarts und darunter, mit einem Strohblumenkranz geschmückt, ein weiblicher Schattenriß.

„Das war meine liebe Hausfrau, die Mutter meiner Tochter Henriette,“ sagte der Greis mit bewegter Stimme. „Vor mehr als dreißig Jahren war sie, eine fertige Sängerin, aus Wien für die großen Stadt-sänger die weisse Musik über alles, und Signora Baldescuria versah sie, wie kaum eine andere zu singen. Bei mir lernte sie die deutsche Musik, fromme, schöne Kirchenarien, wie sie Sebastian Bach und andere Meister geschrieben, und mit ihrer herrlichen Glodenstimme, die vordem nur in kunstvollen Trillern und Rufen brillierte, sang sie heilige Lieder und schwere, ernste Konzertarien und sang sich in mein Herz hinein. Aus der italienischen Primadonna wurde eine deutsche, Constanze Baldescuria hieß später Constanze Schicht. Sie hat mir nur einen Schmerz bereitet — den, mich so früh zu verlassen!“

In tiefen Gedanken hatte der alte Musiker ge-

Rumänien bleibt neutral.

„Aus Bukarest, 8. Oktober, wird gemeldet: Die Haltung der Presse nahezu aller Richtungen und die Nachrichten aus maßgebenden rumänischen Kreisen ergeben, daß für Rumänien wegen der Vorgänge in Bulgarien und Griechenland kein Anlaß erblickt wird, von der bisherigen Haltung abzugehen.“

Ausdehnung des Belagerungszustandes in Griechenland.

Der Pariser „Petit Journal“ meldet aus Athen: Der Belagerungszustand ist auf Saloniki und Griechenland ausgedehnt.

Venizelos' Abkommen mit dem Bierverband.

Die Thoner „La Depeche“ schreibt: Venizelos' Sonderabkommen mit der Entente sei nicht mehr rückgängig zu machen, und die Entente werde die Erfüllung dieses Abkommens von König Konstantin verlangen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Gescheiterte russische und italienische Angriffe.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg.

An der bessarabischen Grenze, auf den Höhen nördlich des Dnjestr und an der Styrpa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse heranlangen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstellungen heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschehen hatte der feindliche Angriff auf das nordöstlich von Argemien liegende Sanyanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber fest in unserer Hand ist.

Ebenso warfen wir südwestlich von Olfa überlegene russische Kräfte im Nahkampf zurück, wobei sich das Infanterie-Regiment Nr. 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen Nr. 31 besonders hervortaten.

Sehr heftig wurde auch nördlich von Olfa gekämpft. Nördlich und nordöstlich Olfa gewann unser Gegenangriff neuerlich Raum. Wir entrißen dem Feind die Dörfer Bisowa und Galusia. Insgesamt wurden in den heftigen und vorgezogenen Kämpfen auf wolhynischen Boden etwa 4000 Russen gefangen genommen. Der Feind erlitt sehr große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Bielgereuth setzten die Italiener gestern nachmittags an der ganzen Front mit stark Kräfte zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nördlich des Tassonia-Berges. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dichtgedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Im Nordteil des Doberdoo-Abchnittes griff der Feind wieder vernebeln an. Bei Selz verlagerten Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 87 die Italiener aus einem in deren Kampflinie gelegenen Steinbruche, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Übergang der österreichisch-ungarischen deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Versuche der Feinde, unsere Unternehmung zu stören oder zu vereiteln, scheiterten an allen Punkten.

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Dehler.

10)

(Nachdruck verboten.)

Blieb sie aber, dann mußte sie lernen, was er lernen hieß, und nachher — nun, da hatte er keine Verantwortung für sie!

Das freundliche Gesicht mit den seelenvollen Augen legte sich in finstere Falten. Es wurde dem alten Manne schwer, so grimmig dreinzuschauen, denn seine Milde und Geduld waren beinahe sprichwörtlich geworden. Aber so ein ganz klein wenig Missetheuererinnung floß doch in ihm. Er hatte sich einmal vorgenommen, die Schutzbefohlene des Herzogs gleich von Anfang an knapp zu behandeln, „damit sich das unreife Ding nichts einbilde“.

Und als jetzt ein schäbliches Klopfen an der Tür hörbar wurde, rief er ein mürrisches „Herein!“

Langsam und ängstlich wurde geöffnet.

In einen braunen, weiten Mantel gehüllt, das lässliche Gesichtchen von dem riesengroßen Stoffhut damastiger Mode umrahmt, den das heutige Geschlecht auf den Bildern seiner Großmütter bewundert, trat der späte Gast auf eine Handbewegung des Kantors näher. Ein Säbeln flog über das gute, alte Gesicht des Greises, als er seine junge Besucherin musterte. Er hatte schon so viele Gefangenen unter der Fuchtel gehabt, die mit bewunderungswürdiger Sicherheit ihm ihre Talente aufgezählt, um nach kurzer Zeit sang- und klanglos zu denen gestellt zu werden, deren Namen weder Mit- noch Nachwelt je kennen lernen dürfte.

Aber hier stand ein junges Wesen vor ihm, so bescheiden und ängstlich, daß der Meister, alle Bedenken verlassend, mit herzlichem Willkommen der neuen Schülerin beide Hände entgegenstreckte. Und dann fragte er, wer ihr den Weg gezeigt und wo sie sich einquartieren sollte.

Bei einer Offizierswitwe, die den Garten und zwei Säule in der Leipziger Schlacht verloren und immer an Studenten oder Musikschüler vermieta. Ihre zwei jüngsten Kinder haben mich geführt — es war nicht weit,“ sagte Marianne.

Vater Schicht atmete auf. So hatte ihr der hohe

prochen, mehr zu sich selbst als zu dem erstarrten Mädchen, das jetzt, ihre Schüchternheit vergebend, tröstend einwandte:

„Aber Ihre Tochter — sagten Sie nicht vorhin — Sie hat der Mutter Stimme geerbt und sich einen guten Mann damit erlitten. Im fernen Norden freut meine Henriette, unberührt von den Dornen einer Künstlerlaufbahn, einen begeisterten Gatten und dankbare Freunde mit ihrem Talent. Aber,“ setzte er hinzu, das müde Gesichtchen der jungen Frau den bemerkend, „ich hatte Sie zu lange auf. Ihr Alter ist schwachhaft und vergift sich leicht in innerungen. Sie sind erschöpft und brauchen mir heute nicht mehr vorzusingen. Die Stimme klingt nicht mehr, wenn der Körper angegriffen ist. Aus diesem hübschen kleinen Mädchen kommt gewiß ein duftiger Vogelton, nicht allzu hoch — das höre ich am Erguß. Stimmen sind aber selten und sehr geschätzt.“

Marianne war erstarrt aufgestanden bei des Meisters schelmischen Worten. Wie eine Erlösung war es ihr, erst am anderen Tage vor ihm singen zu sollen. Sie kannte sie ihn schon und würde gewiß ihre Kräfte besser bestehen, als es jetzt möglich gewesen wäre.

Und als am anderen Morgen die bleiche Herrin in das Musikerküchen quakte, da beschien ein fröhliches junges Gesicht neben dem fastigen greisen Meisters am Kamin. Marianne Dehler schloß ohne allzu großes Zittern die kräftigen Freiheitsflügel und bildete sich ein, ihr alter Vater lausche im Paradies am Ofen.

Und dann stand Meister Schicht langsam auf. Seinen weichen Händen rieben sich leicht ineinander — das das Zeichen der Befriedigung. Aber wie alle musikalischen Meister, hielt er seine Freude geheim. „Es wird sich schon etwas aus etwas herausstellen“, sagte er: „Es wird sich schon etwas aus etwas herausstellen, mit Fleiß und Vorsicht ist es zu erreichen. Bis jetzt ist noch die wahre Schüchternheit verdeckt; ob sie jutage tritt, liegt an der Ehrlichkeit der Schülerin.“ Das klang etwas anders als die entzückten Lobspprüche des lustigen Prinzen Johann und des alten Dietrichstaler Schullehrers.

(Fortsetzung folgt)

Lokales und Provinzielles.

Das Bezirkskommando in Wiesbaden erläßt in nächster Nummer im amtlichen Teil eine Bekanntmachung, nach der alle ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militärbeamten, die am 8. September 1870 und später geboren sind und welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind, am 11. und 12. Oktober d. J. vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr sich beim Bezirkskommando zu melden haben. Näheres siehe im amtlichen Teil.

Bierstadt, 9. Oktober. Wie wir aus einer Mitteilung der Kgl. Kreisinspektion entnehmen, soll zufolge höherer Anordnung als Dank und Anerkennung der Mitteilung der Schuln bei der Zeichnung auf die dritte Kriegsglocke der erste Tag nach den Herbstferien, Donnerstag, 14. Oktober, noch schulfrei sein. Der Unterricht wird am Freitag, den 15. Oktober, beginnen. — Am Donnerstag, den 21. Oktober, soll eine Schulfest zum 500-jährigen Jubeljahr gehalten werden und im übrigen der Tag unterrichtsfrei sein.

Bierstadt, 9. Oktober. An den Gottesdienst in der evangelischen Kirche am vergangenen Sonntag schloß sich ein kleiner feierlicher Akt an. Mit einer ehrenden Ansprache über die der Ortspfarrer, Herr Geheimrat Jäger, versammelter Gemeinde und in Anwesenheit des Kirchenrates des Herrn Bürgermeisters a. D. Christian Seuler ger das ihm vom Kaiser verliehene Verdienstkreuz in Silber. Durch eine lange Reihe von Jahren hat Herr Jäger in verschiedenen öffentlichen Ämtern gewirkt. Er war mit Treue und Umsicht vortrat. Von 1870—75 leitete er den Posten eines Gemeinderats, von 1875—1901 war er Bürgermeister und Kirchenvorsteher, und von 1901 bis 1915 versah er den Dienst des Kirchenrats. Diese der Gemeinde, der Kirchengemeinde und dem Staat geleisteten Dienste fanden ihre Anerkennung und Würdigung durch die ehrende allerhöchste Auszeichnung. Möge sich derselben der Beliebte noch lange in einem ruhigen Lebens- und Feierabend erfreuen!

Zerstörte Illusionen.

Italiens Enttäuschung über den Balkan.

Die italienische Presse gibt sich keine Mühe, die Enttäuschung über die politischen Ereignisse auf dem Balkan zu verbergen. Der Strich, der von griechischer Seite durch die Rechnung der Entente gemacht worden ist, ist zu überraschend gekommen. Er hat den italienischen Politikern den Schrecken in die Glieder fahren lassen. So schreibt die Zeitung „Polo d'Italia“:

Die griechische Krise ist eine solche Ueberraschung, daß sich die besten politischen Kreise in Rom für völlig disorientiert erklären und für unfähig, Voraussagungen zu machen. Einige hoffen noch, daß die Lage in Griechenland, welche derjenigen von Italien im Mai dieses Jahres gleicht, als Salandra wegen des Eingreifens Giolittis auf kurze Zeit zurücktreten mußte, auch eine gleiche Entwicklung nehmen und Benizelos wieder ans Ruder bringen werde.

Der Mailänder „Corriere della Sera“, der ebenfalls seine Enttäuschung über den Szenenwechsel in Griechenland zum Ausdruck bringt, findet die Lage besonders vom militärischen Standpunkt aus bedenklich. Wenn niemand sich sofort gegen Bulgarien rühre, bekomme dieses Zeit, seine Mobilmachung zu beenden und die ihm passende Zeit zum Angriff zu wählen. Ebenso könne die Türkei ihre Truppen mit Mühe an der geeignetsten Stelle konzentrieren. Wenn die Franzosen noch Engländer noch die Russen seien der Lage, gegen Bulgarien sofort vorgehen zu können, und auch auf Rumänien, so groß auch seine Sympathien für den Vierverband seien, könne nicht mehr gerechnet werden. Corriere hofft noch auf eine mögliche neue Ueberraschung, auf die man in den Balkanländern immer gefaßt sein müsse.

In einem Artikel der Turiner „Stampa“ werden die neue Offensiv im Westen als wirkungslos die Balkanoffensive der Entente als zweifelhaftes Unternehmen und die deutschen Stellungen im Osten und Westen als fest und unerschütterlich bezeichnet. Dasselbe Blatt bespricht in einem Artikel die Balkanlage. Die Balkanphioz, heißt es darin, läßt ihre Schleier fallen und zerstört dabei nicht wenige Illusionen. Die Athener Ereignisse haben in ganz Italien den Eindruck einer schlimmen Komödie gemacht, die alle verlegt. Hinsichtlich Rumäniens schreibt die „Stampa“: Die erste unglückliche Liebe unserer Reutlinge der Politik war Rumänien. Wer erinnert sich nicht mehr daran, wie vor dem Eintritt Italiens in den Krieg farbige Zeitungsdrücke jeden Tag Rumänien als die lateinische Schwester dem Volke zeigten, jenes Rumänien, das bis zu den Bahnen bewaffnet, ungeschädigt und sehnüchlich nach der Stammutter Rom schaute und nur durch unser Schmeigeln geizigelt wurde. Da erscholl unser Ruf. Aber Monate sind verstrichen. Heute gibt's im ganzen Balkan keinen Staat, der in olympischem Gleichmut mehr Friedfertigkeit befaßt als Rumänien. Das Blatt schließt

mit dem Satz: Heute ist das letzte Erwachen erfolgt, die letzte Illusion überwunden. So sehr wir die Tat Griechenlands bedauern, so wollen wir uns doch nicht zu sehr darüber betrüben, wenn sie nur bewirkt wird, daß wir alle den Sinn für Wirklichkeit bekommen. Die Politik ist die Kunst des Vorhersehens und des Vorsehens.

Dieser Trost der „Stampa“ wird bei den meisten Italienern wenig ziehen. Der Traum war zu schön, wie eine Seifenblase ist er verfliegen.

Politische Rundschau.

Berlin, 8. Oktober 1915.

Der Bundesratsbeschlüsse. Am Donnerstag gelangte in der Sitzung des Bundesrats zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Regelung der wirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der Branntweinbrennereien und der Betriebsauslagevergütungen für das Betriebsjahr 1915/16, die Vorlage betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Eischeine für die auf der Elbe verkehrenden Schiffe, der Entwurf einer Verordnung über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten, der Entwurf des Besoldungs- und Pensionshaushalts für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt, für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1916 und der Entwurf einer Verordnung zur Entlastung der Strafgerichte.

Postverkehr mit Warschau. Nach Eröffnung eines deutschen Postamts in Warschau ist nunmehr auch der private Brief-, Postanweisungs- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Warschau unter denselben Bedingungen zugelassen, wie nach und von anderen russisch-polnischen Orten mit deutschen Postanstalten (z. B. Lodz, Kalisch usw.). Ueber die wiederholt bekanntgegebenen Bedingungen dieses Verkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Freie Fahrt und unverkürzte Löhnung für beurlaubte Mannschaften. Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Marquardt an den Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, in der die Ansicht ausgesprochen wurde, daß auch bei Beurlaubung innerhalb Deutschlands die freie Fahrt zu gewähren sei und auch die Löhnung nicht verkürzt werden dürfe, erhielt der Abgeordnete folgende Antwort des Herrn Staatssekretärs Dr. Helfferich: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf das gefällige Schreiben mitzuteilen, daß auf Grund eines am 10. September 1915 ergangenen Allerhöchsten Erlasses allen unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften die Löhnung unverkürzt fortgewährt wird. Daß auch bei Beurlaubungen innerhalb Deutschlands freie Fahrt und demgemäß die unverkürzte Löhnung gewährt wird, entspricht ganz meiner Auffassung.“

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Das Reiterische Bureau meldet die Verlobung des Präsidenten Wilson mit Frau Norman Bolk. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden. Der bald 59-jährige Präsident Wilson, der seit etwa einem Jahr Witwer ist, hat also trotz des Dranges der Staatsgeschäfte noch Zeit gefunden, dem Zuge seines Herzens zu folgen und sich wieder zu verloben.

Aus Stadt und Land.

Spende einer bayerischen Prinzessin für eine Kirche in Ostpreußen. Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, Infantin von Spanien, und ihre Tochter Prinzessin Maria del Pilar haben der Kaiserin die meisterhaft gemalte Kopie einer in der alten Münchener Pinakothek hängenden Pieta des Philippo Lippi als Geschenk für eine ostpreussische Kirche zur Verfügung gestellt.

Schmückung von Kriegergräbern durch freiwillige Spenden seitens der deutschen Gärtnere- und Baumschulenbesitzer wird jetzt auf Grund von Beschlüssen der beteiligten Verbände des deutschen Gartenbaues und auf Grund von Besprechungen im Kriegsministerium planmäßig in die Wege geleitet. Zur Zeit werden, in fünf Gebiete eingeteilt, die Kriegergräber innerhalb des von den deutschen Truppen besetzten Teiles von Frankreich durch gärtnerische Sachverständigen-Ausschüsse bereist. Die Schmückung der Kriegergräber durch freiwillige Spenden der deutschen Gärtnere- und Baumschulenbesitzer soll danach sowohl im Westen wie im Osten erfolgen und einheitlich geregelt werden.

Hochwasser der Elbe und Oder. Im Gebiet der Elbe ist seit mehreren Tagen infolge erheblicher Niederschläge in Böhmen und Sachsen Hochwasser zu verzeichnen. Große Schäden hat das Hochwasser bisher nicht angerichtet. Am Breslauer Pegel wurde am Donnerstag ein Wasserstand von 5,53 Metern gemessen. Die Oder und ihre Zuflüsse sind vielfach über ihre Ufer getreten. Stellenweise haben sich kilometerlange Seen gebildet. Viele Häuser mußten geräumt werden. Die Talpferren haben auch diesmal gute Dienste geleistet. Auch im Oberlauf der Spree sind Ueberschwemmungen zu verzeichnen.

Berurteilung zweier französischer Offiziere. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: Zwei französische Offiziere, die im Gefangenenslager in Halle interniert sind, hatten sich wegen Widerseßlichkeit und Gehorsamsverweigerung zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 bzw. 1½ Jahr Festungshaft.

* Belgrad

von uns erobert!

Deutsche und österreichische Truppen sind in einem Teil der Stadt eingezogen. Im östlichen Steile wird noch gekämpft.

* Serbische Festung.

Scherz und Ernst.

Vater und Sohn. Wir lesen in der „Heimarbeitin“: Als unser Kaiser im Mai, nach dem Sturm auf Gorlice, in Jaroslau weilte, um die Kämpfe am San zu besichtigen, war auch Prinz Eitel Friedrich zu den Besprechungen herbeigekommen. Zum Schluß verabschiedete sich der Kaiser von den anwesenden Offizieren mit Handschlag, von Prinz Eitel Friedrich mit einem Kuß, wobei er lachend sagte: „Unrastert wie immer; aber sonst siehst du gut aus, ich werde es Rutteln schreiben.“

Die Deutschamerikaner und Roosevelt. Im „Deutschen Herold“ von Sioux Falls (Süd-Dakota, U. S. A.) lesen wir: „Im Pariser „Temps“ gibt Roosevelt wieder einmal seinem Aerger über die Amerikaner deutscher Herkunft Ausdruck. Was er ihnen ehemals zum Vorteil anrechnet, die Bewahrung ihrer Eigenart, macht er ihnen heute zum schweren Vorwurf. „Früher war die Verschmelzung allerdings leichter möglich als heute, wo der Kaiser und Bernburg ihre Hand im Spiel haben“, schreibt er. „Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ebenfalls schuld daran, weil sie das Naturalisationsgesetz von ehemals noch heute anwendet. Würde ich nochmals Präsident werden, so würde ich sofort versuchen, eine Änderung hierin einzuführen.“ — Verlorenes Hoffen! Herr Theodor Roosevelt wird nie wieder Präsident der Vereinigten Staaten werden. Einerlei, wie die Feinde Deutschlands ihn ehren und auszeichnen mögen. Die Amerikaner deutscher Herkunft werden es zu verhindern wissen.“ — Dieselbe Zeitung, die sich überhaupt durch ihren frischen Ton und allzeit guten Humor auszeichnet, macht dann noch folgende Mitteilung, die auch in Deutschland Heiterkeit erregen wird: „Die Pariser wollen sich eine Theodor-Roosevelt-Straße zulegen, um dem Vortreiber von Dyster Bay ihre Dankbarkeit zu bezeugen für die gütigen Ausfälle gegen Deutschland und die deutsche Armee. Fehlt nur noch, daß die serbischen Schweinehirten und die montenegrinischen Hammeldiebe ihn zum Ehrenbürger ernennen.“

Die Großmacht ohne Millionenstadt. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß unter den kriegsführenden Großmächten Italien die einzige ist, die keine Millionenstadt besitzt. London, Paris, Berlin, Wien, Petersburg, Tokio bergen alle zum Teil schon mehrere Millionen in ihren Mauern. Italiens größte aber, Neapel, hat kaum eine Einwohnerzahl von 650 000 und die Hauptstadt des Königreichs, die Ewige Stadt Rom, zählt nur 600 000, die dritte Stadt, Mailand, gar nur etwas über eine halbe Million Einwohner.

Lobeshymnen auf die Regierung, die die Zensur verbietet. Daß regierungsfreundliche Prestimmen von der Zensur verboten werden, erscheint beinahe undenkbar, kam aber doch (natürlich!) in — Rußland vor und zwar unter der Regierung des mit unglaublicher Grausamkeit herrschenden ersten Nikolaus. Einige wenige Zeitungen fanden es für klug, die Maßnahmen der Regierung durch Lobhudeleien dem Volke mundgerecht zu machen. Aber selbst dagegen schritt die Zensur ein. Der Grund war echt russisch: Die Anordnungen der Regierung sei ohne weiteres gut, müßten auch, ohne zu murren, befolgt werden: eines Lobes bedürfte es daher nicht.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

19. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 22 — 85.

Text: Ev. Matthäus, 11, 28.

Die Kollekte ist bestimmt für die deutsche evangelische Seemannsmission.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 19. — 150. Apostelgeschichte 9, 36—42.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Lied Nr. 199. Ev. Matthäus 11, 28.

Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Rath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

8 Uhr: hl. Messe.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Bertrags hl. Messe 7.10 Uhr.

Neue Mantelstoffe

Grosse Auswahl

Alle Preislagen

J. HERTZ

Wiesbaden, Langgasse 20.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 4. 9. 1915 zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes sowie des Gesetzes betr. Abänderung der Wehrpflicht bezieht sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter.

Demgemäß haben sich alle am 8. September 1870 und später geborenen, im Bereiche des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militärbeamten, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind,

am 11. und 12. Oktober 1915,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und

Nachmittags „ 4 „ 6 „

beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 3, Zimmer 48, mündlich oder schriftlich anzumelden.

Die Aufrufenen unterstehen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Bei einer sehr großen Anzahl Familien der zum Kriegsheer einberufenen Mannschaften macht sich das Bedürfnis zur Unterstützung in Schuhen, Kleidung, Kartoffeln und Heizungsmaterialien sehr bemerkbar.

Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, sind ganz erhebliche Mittel erforderlich.

Die Aufbringung dieser Mittel seitens der Gemeinde ist aber zur Zeit durch die durch die Kriegslage verminderten Einnahmen und die Schwierigkeit anderweitiger Geldbeschaffung kaum ausführbar.

Hier muß private Wohltätigkeit helfend eingreifen. Nach Beratung und mit Zustimmung des Gemeinderats wende ich mich deshalb vertrauensvoll an die bürgerliche Einwohnerschaft mit der ganz ergebenen Bitte, durch Stiftung von Geldmitteln, Schuhen, Kleidungsstücken, Kartoffeln und Heizungsmaterialien, das Bedürfnis der Familienangehörigen unserer Kriegsteilnehmer befriedigen zu helfen.

Gebe Jeder, was in seinen Kräften steht, um das Leid der bedrängten Familien einigermaßen erträglich zu gestalten.

Auf Wunsch werden die gestiftet werdenden Geldbeträge und sonstigen Gegenstände in den Familien abgeholt.

Bierstadt, den 3. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rombach wird zum gefächsmäßigen Schießen im Monat Oktober ex. wie folgt benutzt: am 11., 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. bis zum Dunkelwerden; am 23. Oktober ex. nur bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 6. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Wegen bevorstehender Abgabe aller verfügbaren Pferde an das Feldheer muß die Pferdegestellung zu landw. Zwecken seitens des Gouvernements immer mehr eingeschränkt werden und vielleicht demnächst vollkommen aufhören.

Bierstadt, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Immer noch billig!
Prima Ochsen- u. Rindfleisch
zum Kochen und Braten

alle Stücke ohne Ausnahme per Pfund 90.
Stets frisches Hackfleisch „ „ „ 1.—
Ia. frische Ochsen- u. Rindszungen „ „ „ 1.10

Prima Kalbfleisch
alle Stücke, Nierenbraten, Brust, Keule, ohne Ausnahme per Pfund 1.—

ferner empfehle:

Pa. Leberwurst Pfd. 90 „ Pa. Dauer- u. Feldwurst Pfd. 1.20
Pa. Zerkleibwurst Pfd. 1.40 Pa. Zungenfleischmagen „ 1.40

Nur Metzgerei Hirsch,

Betzelsstrasse 17 MAINZ Betzelsstrasse 17.

Mädchen

15 Jahre sucht für mittags Beschäftigung. Näh. in der Exped. in Bierstadt. 688

Jemand zum Milchtragen gesucht. Näh. Friedrich Brech, Bierstadt, Sonigg. 11

Welch' edelndeckende Herrschaft schenkt armer Kriegerfrau für ihren 7jährigen Bub getragenen Anzug. Freundl. Offerte an die Exp. d. Stg.

Eine gebrauchte Waschmaschine billig zu verkaufen. Merkel, Sandbachstraße 4. Bierstadt.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Infolge schwerer Verwundung starb nach mehrmaliger Operation am 7. Oktober unser innigst geliebter einziger Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige

Paul Böttner,

Gefreiter im 2. Garde Feld-Artillerie-Regiment, Cand. phil.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefem Schmerze:

Familie Lehrer Böttner.

Bierstadt, den 8. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Okt. nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Blumenstrasse Nr. 7, aus statt.

Man bittet, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

687



Krieger- und Militär-Verein in Bierstadt.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser Kamerad, der Kriegsfreiwillige Paul Böttner

an einer Verwundung, welche er in Feindesland erlitten, nach mehrmaliger Operation verstorben ist und am Sonntag, den 10. Oktober Nachmittags 3 Uhr hier beerdigt wird. Die Kameraden, die hier anwesend sind werden gebeten, sich pünktlich 1/3 Uhr am Denkmal einzufinden. Orden und Ehrenzeichen sowie Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand



Todes-Anzeige.

Den Helden Tod fürs Vaterland fand in treuer Pflichterfüllung auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 29. September l. Js. mein lieber jüngster Sohn unser treuer Schwager und Onkel

Alfred Frechenhäuser

Unteroffizier im Res. Inf.-Reg. Nr. 87

im 23. Lebensjahr, was wir allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Frechenhäuser Wwe.,

geb. Römer, als Mutter

nebst Angehörigen.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse F

neben Hotel Vater Rhein.

Tee-Import und Versand-Haus

P. v. Wymar Nachf., W. Hartmann, Wiesbaden,

Webergasse 3, Gartenhaus, Tel. 1949.

Ceylon-Tee in allen Qualitäten u. Preisen.

Vorzüglicher Haushaltungs-Tee Mk. 2.90 das Pfund.

Goalpara, Orange Pekoe „ „ Mk. 4.50 das Pfund.

Institut Bein,

Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern, sowie in

Stenogr., Maschin-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und Privat-Unterrichtung.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und

Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

akadem. geb. Handelslehrerin, Inhab. d.

kaufm. Dipl.-Zeugn.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Husten

Millionen gebraucht

e en

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Velvet, Katarth, Schmer-

zenden Hals, Keuchhusten,

sowie als Vorbeugung gegen

Erkältungen, daher

hochwillkommen

jedem Krieger!

not. begl. Zeug-

nisse von Aerzten

und Praxen verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitregende,

feinschmeckende Bonbons.

Palet 25 Bfg., Dose 50 Bfg.

Preispaquet 15 Bfg., fein

Borte.

In haben in Apotheken

sowie bei:

Drogerie J. Langguth,

Otto Ermeier,

U. Reisenberger,

Endw. Hof in Bierstadt.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag:	Oberon	Anfang 6 1/2 Uhr
Montag:	Ab. B. Die Lokalbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug.	7
Dienstag:	Ab. D. La Traviata	7
Mittwoch:	Ab. E. Die verkaufte Braut	7
Donnerstag:	Ab. A. Tannhäuser	6 1/2
Freitag:	Ab. C. Der Widerspenstigen Zähmung	7
Samstag:	Ab. D. Die Zauberflöte	7
Sonntag:	Ab. B. Aida	7
Montag:	1. Symphoniekonzert	7

Kurhaus Wiesbaden.

Montag und Dienstag 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Mittwoch, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnentriallhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Donnerstag 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Freitag, abends 7 1/2 Uhr im großen Saale: 1. Gaius-Konzert.